

sondern Alles wohl zu Rathe halten, und für unsere Kinder sparen, und immer denken, daß wir unsere besseren Zeiten ihnen zu danken haben, und daß ihnen im Grunde Alles gehöre, was wir haben.

Mit der Zeit machte Roderich einen immer noch größeren Gewinn über den anderen durch seinen Bretthandel. So zahlte er nicht nur die Schuld ab, welche auf seinem Hause lastete, sondern kaufte auch einige Hufen des schönsten Waizenackers im Städtgen, welche eben feil waren. Nun trieb er auch wirklichen Ackerbau, schafte Pferde an, und ließ durch selbige, wenn sie auf dem Acker nichts zu thun hatten, die Bäume auf die Schneidemühle, und die Breter in die Niederlage bei seinem Hause, anrücken. Er richtete seine Wohnung bequemer ein, bauete noch einige Hintergebäude, und ward allen seinen Mitbürgern ein lebendiger Beweis, daß Klugheit, Arbeitsamkeit und gute Haushaltung immerdar die besten Quellen bleiben, aus welchen der Bürger allenthalben noch Wohlstand und Zufriedenheit schöpfen kann.

Blos seine immer lebendiger werdende Nahrung zeigte seine Aufnahme an. In seinem Hause, an seinem Tische, in seiner Kleidung sah man keine Beweise davon. Er und seine Frau waren in immerwährender Thätigkeit, ordneten Alles an, untersuchten Alles, und schämten sich nicht, überall, wo es nöthig war, selbst Hand anzulegen. Dazu trug er seinen grauen Ueberrock mit herabgekämmten Haaren, und Brigitte ihr Häubgen, und Beide waren dabei recht herzlich vergnügt. Am Morgen überlegten sie, was den Tag über zu thun sei; am Abend stellten sie